



Der Klassiker



Jugendraum

Sie war, ist und wird beliebt sein. Das wissen, erleben, glauben wir. Die „Offene Türe“ im Jugendraum.

Schon „seit Offermanns Zeiten“ ein paar Stunden zwischen Abhängen und Action, Alltag vergessen und mal ganz unter sich sein. Frei von Zwängen, dafür aber mit Möglichkeiten, die einfach nur Spaß machen, wenn man jung ist. Musik hören, quatschen, Gaming, – und Flippern, Billard, Kicker. Da können die elektronischen Dinge noch so zisch-bumm-päng-krall-bunt über den Bildschirm flimmern: „Sport“ an den klassischen Geräten, da hatte und hat jede Generation „Bock drauf“.

„Offene Tür“ heißt, es kann kommen, wer will. Ein festes Programm gibt es nicht. Aber immer andere, die auch Lust auf Spaß haben und dann ergibt es sich eben, was so läuft.

Die Sozialarbeiter des Vereins sind anwesend, aber keine Animatoren. Das ist keine „Zwangsbefriedung“, hier sind eigene Ideen gefragt. Da kann, wer will, einfach nur mal chillen. Oder ein wenig Chilli-Pasta vom Sandwich knabbern, Cola hinterher. Das war, Eisdielen und Pommes rot-weiß lassen grüßen, schon in den 1950er Jahren so bei, mit, unter Jugendlichen. Und wird es mit Sicherheit auch 2037 sein.

2037?

Nun ja, da wird die WIR 50.

Was immer dann „angesagt“ sein wird, wir sind sicher, irgendwie sieht es nicht viel anders aus als heute, weil es auch schon vor 25 Jahren so ähnlich aussah.





Alleinunterhalter

Einfach immer da.

Günther hier, Günther da. „Hör mal ...“, „Wo ist denn ...?“, „Kann’ste mal eben ...“, „Komm’mal!“. Abends war er sicherlich froh, wenn mal einfach keiner etwas sagte.

Als die WIR gegründet war, die ersten konkreten Projekte anfielen, da war er da, als Fachkraft fürs Pädagogische, die Kinder- und Jugendprogramme. Und da er alleine da war, im Bürgerzentrum, nahm die Gewohnheit ihren Lauf.

GÜNTHER OFFERMANN wurde Anlaufstelle für alles, für jeden. Kümmerte sich um das Organisatorische, die alltäglichen Probleme, die mal einfach nur ärgerlich, weil zeitaufwändig, oft genug aber auch motivierend waren, weil – wieder einmal – geholfen werden konnte. Seine eigentliche Aufgabe aber, nämlich Schulaufgabenbetreuung, Förder-„Lehrer“ für die Kinder, die hier direkt nach der Schule eine zuverlässige Anlaufstelle hatten, füllte ihn am meisten aus. Dafür „hing er sich ins Zeug“.

Er hat turbulente Jahre mitgemacht, unausweichlich notgedrungen, denn die WIR war und ist ja kein glattes Organisationsprodukt, sondern sie lebt von der Spontaneität der Möglichkeiten und Erfordernisse. Eben: „Hö’mal, Günther, könntest nich’ mal eben ...!“ Günther tat, was er konnte, aber für eine Stelle, die anfangs noch nicht einmal „Vollzeit“ war, hat man ihn reichlich in Anspruch genommen. So sehr, dass es nicht immer leicht war, relaxed dabei zu bleiben. Er hat sich wahrlich für den Job aufgegeben. Das forderte sehr viel Kraft und eine solche Last kann man nicht „auf ewig“ tragen.

Im Leben vieler Kinder war er der zuverlässige „große Bruder“ oder respektable Vertraute, zu dem sie mit ihren Sorgen und Nöten kommen konnten. Der ihnen half, wenn sie nicht weiter wussten. Viele der Kinder hatten nach Schulschluss keinen, mit dem sie reden und dem sie sich anvertrauen konnten; die Eltern waren gezwungen, auf der Arbeit zu sein, und man wäre allein gewesen in der Wohnung. Da war es bei Günther – und damit bei all den anderen Kindern – doch viel aufregender und die Zeit ging schneller um.

Günther Offermann begleitete so manches Kind aus der Hasseldelle auf dem Weg des „Großwerdens“. Nach der Pflicht der Hausaufgaben das Spiel: die Programme der Jungen- und Mädchenabende, viele Spielnachmittage und natürlich das immer schon extrem beliebte Ferienprogramm entwarf und betreute er ganz nach deren Geschmack.

Ohne Frage: die WIR wurde auch zu dem, was sie heute ist, weil Günther Offermann seine ganze Arbeitskraft der Hasseldelle widmete und er in vielen, vielen Jahren einfach „das Gesicht der Hasseldelle“ war. Der Allrounder, der immer nur mit Vornamen gerufen wurde und dessen Hilfe jeder gerne in Anspruch nahm, weil jeder wusste: Günther macht schon.

Deshalb sagen wir an dieser Stelle ein sehr herzlich gemeintes Dankeschön. Auch wenn heute vieles anders ist als „zu seiner Zeit“: es ist so, weil er dafür sorgte, dass es so werden konnte.

Gut in Erinnerung

— **„Die Welt war** buchstäblich zu Gast und in Obhut bei Günther Offermann. Ob Osteuropa, Naher und Ferner Osten, Afrika: Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene fanden hier neue ‚Heimat‘, ein Gefühl, willkommen zu sein.“

— **„1993, nach dem** fürchterlichen Brandanschlag auf der relativ nahen Unteren Wernerstraße gelang es ihm, die türkischen Jugendlichen im Quartier zu besänftigen, weil er immer und immer wieder mit ihnen über das Geschehen und das Verhalten von Menschen sprach.“

— **„Sport und Spiel,** Ferien- und Freizeit-Aktivitäten, da konnte er seine unkomplizierte Art, mit Kindern umzugehen, voll zur Geltung bringen. Es war deutlich sichtbar: die Kinder hatten enormen Spaß an seiner Art, sie zu motivieren.“

— **„Manche hielten ihn** für einen ‚Einzelkämpfer‘. Das war er wirklich nicht. Er pflegte Netzwerke und konnte Verbindungen knüpfen und halten, rieb sich an vielen Fronten auf. Aber da er nun mal lange Zeit alleiniger Ansprechpartner und Akteur war, sah es so aus, als sei die WIR personen-identisch mit Günther Offermann. Weit gefehlt, ‚hinter den Kulissen‘ gab es personelle und organisatorische Vielfalt.“